



Ralph Fleck

Stuttgart, Kleiner Schlossplatz

Galerie Schlichtenmaier

GS



Alpenstück 30/VI, 1999
Öl auf Leinwand, 200 × 180 cm

Kurzvita

- 1951 geboren in Freiburg i. Br.; Umzüge nach Lindau, El Paso (Texas), Ahlhorn (Oldenburg) und Gießen (Abitur)
- 1973–78 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe (Außenstelle Freiburg); Meisterschüler bei Peter Dreher
- 1977 Förderpreis der Sparkasse Karlsruhe »Landschaft heute«
- 1978 Preis des Kulturkreises im BDI (Bundesverband der Deutschen Industrie)
- 1981 Stipendium Villa Massimo in Rom; Aufenthalt 1984–85
- 1982 Förderkoje Kunstmesse Düsseldorf
- 2003–14 Professor für Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg
lebt in Freiburg i. Br. und Sóller (Mallorca)

Zur Eröffnung der Ausstellung


Ralph Fleck

Gegenständlich

laden wir Sie und Ihre Freunde sehr herzlich
am Donnerstag, dem 13. Juli 2017, um 19.30 Uhr
in die Stuttgarter Galerie ein.

Es spricht Dr. Günter Baumann.

Die Galerie ist am 13. Juli bis 21.30 Uhr geöffnet.
Am 2. September lädt die Galerie um 15 Uhr
zu einer Ausstellungsführung ein.

Die Werke der Ausstellung finden Sie ab dem 6. Juli
als **ONLINE** AUSSTELLUNG auf www.schlichtenmaier.de 

Titelbild: Stadtbild 7/IV (Roma), 2014
Öl auf Leinwand, 180 x 180 cm



Stilleben 24/II (Taschenbücher), 2009
Öl auf Leinwand, 200 × 200 cm

Malerei als Konzept

»Ich denke an nichts, wenn ich male, ich sehe Farben.« (Paul Cézanne)

*»Ohne Liebe kann man nichts malen, kann keinen Grashalm malen,
wenn man ihn nicht liebt.« (Max Liebermann)*

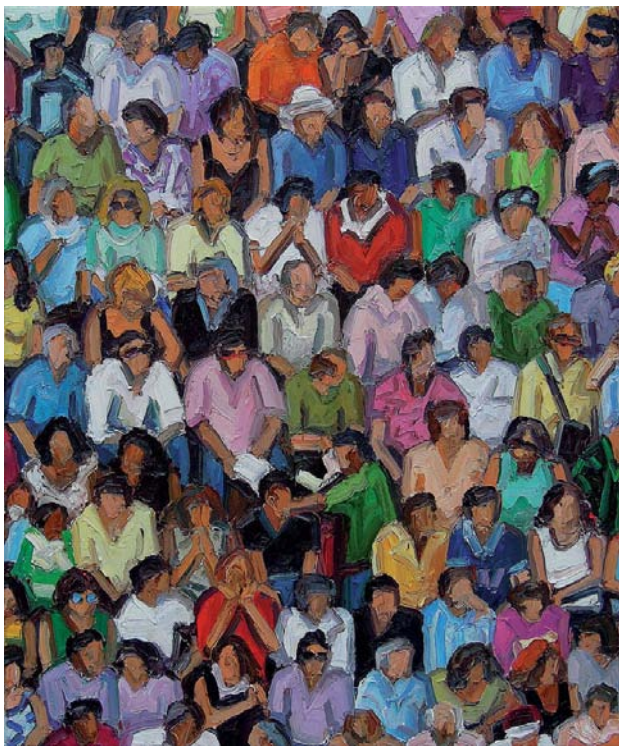
Wenn Ralph Fleck zu malen beginnt, hat er sein Motiv schon längst im Kopf gespeichert. Das klingt banal, hat aber Konsequenzen bis hin zur Ästhetik und zur Rezeption. Der Betrachter begegnet den Arbeiten ja durchs Drauf-zu-Gehen und ist zurecht beeindruckt von der Präzision, um nicht zu sagen der nahezu fotografischen Genauigkeit des Gesehenen. Damit liegt er nicht falsch, was die Wirkung angeht, doch liegt er in der Intention verkehrt, was ihn, den Betrachter, um einige Erfahrungen bringt – insbesondere die des sinnlichen Erlebnisses. »Fleck bleibt



Cópan 7/II, 2012
Öl auf Leinwand, 160 × 140 cm

Fleck«, schrieb sein Professor Peter Dreher 1989, zehn Jahre nach Beendigung des Studiums an der Freiburger Außenstelle der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe. Was immer er male: »Man glaubt's«. Letzteres gehört zur Methode, die weiter vorne stehende Bemerkung ist jedoch ein Phänomen.

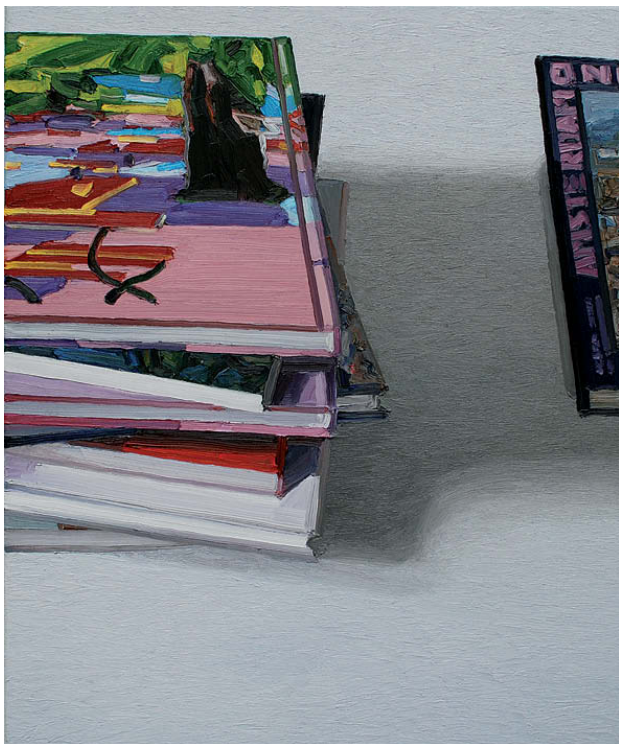
Ob Ralph Fleck ein Gebirgsmassiv, ein Bücherregal oder ein Stück französischen Käses malt, ist ihm gar nicht so wichtig. Indiz dafür ist, dass zwei Gemälde gleichen Inhalts unterschiedlich benannt werden können – einmal etwa betitelt er ein Bild konkret mit dem Wort »Müll«, ein anderes, das vom Format und vom Thema her ein Pendant darstellt, mit »Stilleben«, oder er nennt ein Gemälde allgemein »Städtebild« – oft mit dem Klammerhinweis auf die Stadt selbst –, während er diese ein andermal namentlich in den Haupttitel packt. Hat man den archivalischen Ansatz bei der Titelgebung vor Augen, kann man nicht unterstellen, Fleck würde grade mal aus Zufall heraus das eine Gemälde mal so, das andere mal



Stadion 11/VI, 2017
Öl auf Leinwand, 120 × 100 cm

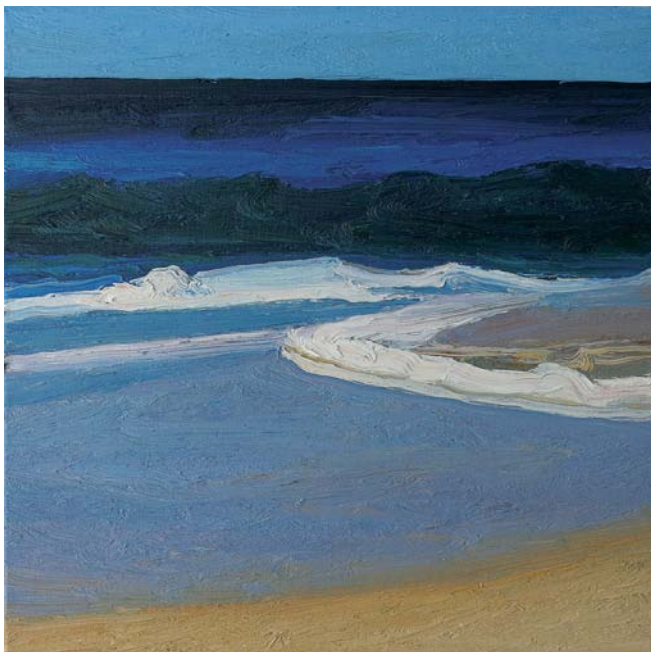
anders bezeichnen. Das ist aber kein Grund, nun alles zu relativieren, ist es doch keineswegs egal, ob der Maler bei seinen Städtebildern Paris, Rom oder Amsterdam darstellt. Es bedarf sicherlich der gegenständlichen Vergewisserung, ja möglicherweise eines sinnlichen Reizes vor Ort, um loszulegen. Alles Weitere ist Dienst am Bild, nicht am Sujet. Es ist ein Gemeinplatz zu konstatieren, dass die Grenzen zwischen abstrakter und figurativ-gegenständlicher Malerei heute obsolet geworden sind. Spannend sind dagegen nach wie vor die Fragen: Wie weit kann die Pinselführung in die Abstraktion gehen, um immer noch ein hyperrealistisches Motiv erkennen zu lassen? Und wie weit darf eine gegenständliche Darstellung ausformuliert sein, um der Freiheit der Farbe noch genüge zu tun?

Ölfarbe sei erotisch, meint Ralph Fleck, wenn es um die Frage geht, ob man besser mit Acryl oder in Öl male. Das lässt aufhorchen: Er malt – um beim Stadtmotiv – zu bleiben, keine Veduten und schon gar keine touristischen Attraktio-



Kleiner Stapel 22/VI, 2009
Öl auf Leinwand, 120 × 100 cm

nen, und dennoch will er die Stimmung der Stadt einfangen. Dafür versorgt er sich sogar mit fotografischem Vorlagenmaterial, eigenem und gezielt mit fremdem, wenn es etwa um Aufnahmen aus der Vogelperspektive geht. Die Pleinairmalerei ist nicht die Sache von Ralph Fleck. Es ist der distanzierte Blick auf einen Ausschnitt einer Stadt, deren Straßenzüge ihn mehr interessieren als die Sehenswürdigkeiten. In Parisbildern wird man den Eiffelturm suchen müssen, interessanter ist für Fleck der bis heute sichtbare Haussmannsche Stadtentwurf aus dem 19. Jahrhundert. Nicht wenige seiner Amsterdambilder kommen umhin, den einzigartigen Grachtengürtel zu berücksichtigen, doch entging ihm Fleck, indem er zu einer De-Stijl-artigen Abstraktion fand, die nur noch aus senkrechten und waagerechten Linien und Flächen besteht. Das hat aber nichts mit Abstraktion zu tun, was in diesem geometrisierenden Mondrian-Style gesagt werden muss, zumal der Vergleich hinkt. Die Farben sind nicht auf die Grundfarben beschränkt,



Seestück 6/IV, 2017
Öl auf Leinwand, 50 x 50 cm

sondern spüren dem Farbklang der Stadt nach – Amsterdam hat durch seine Grachten sowie durch die spezifische Ausrichtung der Häuser und Dächer eine andere, buntere Farbtonigkeit als Paris, das wie unter einem Silbergrau zu liegen scheint, oder Rom mit seinem bräunlichen Umbra-Touch. Ralph Fleck fängt die Atmosphäre einer Stadt durch ihre Farbigkeit ein, die man sinnlich erleben, schmecken kann. Hier wird es übrigens signifikant, dass es dem Maler primär um die Farben geht und erst sekundär um das Thema: Die Städtebilder sind farbsinnlich nicht so weit von den »Austern«-, »Käse«- oder »Schwarzwaldschinken«-Bildern weg, als man vom Sujet her denkt.

So einfach macht es der Künstler uns aber nicht. So gestisch vor allem die früheren Arbeiten daher kommen, und so ungestüm noch immer die jüngeren Bilder sind, geht es Fleck um ein geordnetes Informel, wie er es einmal selbst beschrieben hat. Die Ordnung ergibt sich im stets erkennbaren Motiv und kulminiert in der Lust an Bildserien. Anders als Peter Dreher, der mit seiner berühmten Gläser-Serie



Seestück 1/IV, 2017
Öl auf Leinwand, 50 × 50 cm

(»Tag um Tag guter Tag«) und seiner weniger bekannten Landschafts-Reihe sicher inspirierend auf Fleck wirkte, verfügt dieser über eine ganze Bandbreite an Serien. Er übernahm nicht die rigide, letztlich dem ostasiatischen Zen verpflichtete Systematik Dreher's, wohl aber die Idee des Systems einer vermeintlichen Wiederholung. Wiewohl weitgehend vom realistischen Foto geprägt, verarbeitet er seine Städtebilder, Alpenmotive, Feld- und Flurarbeiten, Landschaftspanoramen und Seestücke sowie Stilleben als orgiastische Farbmasse, die letztendlich mit einem souveränen Einfühlungsvermögen zur wirklichkeitsorientierten Parallelwelt aufgeworfen wird. Dass Fleck dabei das Wiederholungsmoment unterläuft, erkennt man sofort beim unmittelbaren Vergleich – scheinbar verschiedene Formate desselben Motivs (wie die Bücherregale oder die geometrischen Städtebildabstraktionen) zeigen Abweichungen voneinander, genauso wie ausgesprochen ähnliche Serienbilder (wie die Reihe eines gleichen Käsecks). Es wäre gegen die energiegeladene Natur des Künstlers, wenn er an der Wiederkehr des Ewiggleichen fest-



Alpenstück 9/V, 2017
Öl auf Leinwand, 40 x 60 cm

hiele. Die Nahdistanz des Motivs, das je nach Abstand mal als pastose Farbphantasie, mal als monumentale Detailaufnahme wahrgenommen werden kann, widerspricht der naturalistischen Korrektheit genauso wie einer konstruktiven Erfindung aus dem Nichts. »Natürlich ist Korrektheit eine schöne Sache«, bemerkte Max Liebermann, »aber sie ist nicht das Wesen der Kunst.«

Sucht man bei Ralph Fleck das Wesen der Malerei, ist es in erster Linie die Farbe. Sie bestimmt die Bilderserien, ohne dass deren Gegenständlichkeit belanglos wäre. Ihrem Gehalt nach sind sie – durch die Fernsicht (Städtebilder, See- und Alpenstücke), wie durch die Totale (Personenbilder, Bücherstillleben und Hausfasaden) – weltoffen und zugleich lebensbejahend, auch wenn oder gerade weil der Mensch gleich behandelt wird wie die Dingwelt oder die Natur: Flecks Werk ist ein in sich stimmiger Kosmos, der keine Spur weltfremd ist, ist er doch fest im Hier und Jetzt verankert – neben seinem Atelier bei Freiburg, seiner Heimatstadt, lebt und arbeitet er auch in seiner Wahlheimat auf Mallorca, hat eine Anlaufstelle



Alpenstück 2/V, 2017
Öl auf Leinwand, 40 x 60 cm

in Portugal und agiert europaweit, mit zusätzlichen Galeriekontakten nach Ostasien. Was er malt, kennt er aus eigener Anschauung; wie er es malt, ist er ein singulärer Bildschöpfer. Fleck relativiert die Wirklichkeit an ihrer eigenen, wirklichen Erscheinung, man kann auch sagen: Er entlarvt den immer wieder erhobenen Anspruch einer Naturtreue als subjektive Beobachtung derjenigen, die meinen zu wissen, wie die Wirklichkeit aussieht. Mit malerischer Raffinesse dokumentiert er das Sichtbare, wobei er einen Standpunkt einnimmt, den der Normalbetrachter nicht hat: die Vogelperspektive. Das heißt, er sucht den Weitblick, nimmt aber auch eine Haltung ein, um vor allem das Ungewöhnliche sichtbar zu machen. So sieht das niemand außer ihm. Wie von einem Satelliten herangezoomt, segmentiert er ein Stück Welt für sein Bildformat. In derselben Detailgenauigkeit nimmt er Städte ins Visier wie Müllkippen, oder er fokussiert menschenübersäte Strände und voll besetzte Stadien. Die farbsatten Pinselstriche gebären Häuserschluchten und Menschenmassen, und so wie er in seinen Städtebildern weniger die markan-



Bild 3/VII (Beben), 2014
Öl auf Leinwand, 200 × 200 cm

ten Bauten sucht als die charakteristische Farbe, so schafft er in den Figurenbildern weniger Persönlichkeiten als vielmehr Typen.

Die Wirklichkeit, wie sie Ralph Fleck sieht, spielt sich, und sie spiegelt sich selbst. Nirgendwo sonst zeigt sich das so stark wie in den reinen Naturdarstellungen. Vergleichsweise ruhig strömen die Felder auf einer Ebene, die nichts anderes als die Leinwand ist – die Feldstücke wogen nur im Auge des Betrachters, ansonsten sind sie weniger reale Felder als abstrahierte Fleck-Teppiche. Die Draufsicht, die keinen Horizont freigibt, entzieht dem Naturschauspiel den Boden zugunsten einer farbsinfonischen Allover-Präsentation. Umso »echter« erscheinen die Seestücke, die sich auf andere Art inszenieren: ungebändigte Wellen brechen über Steinmassen zusammen, rollen aufs Ufer zu, laufen aus, zeigen sich in einer vererbenden Atempause, um erneut anzuheben in ihrem ungestümen Naturell. Scheinen die Feldstücke ganz bei sich zu sein, so gehen die Wellenbilder aus sich heraus, was auch durch den schmalen Horizontstreifen nachvollziehbar wird. Da



Stadtbild 18/VI (London), 2015
Öl auf Leinwand, 160 × 160 cm

realisiert der Betrachter gar nicht mehr, dass er von einer ganz eigenen Realität der Farben angezogen wird – er glaubt allenfalls Natur zu sehen. Den Gipfel dieser faszinierend eruptiven, gestisch verfremdeten und doch bestechend glaubhaften Malerei bilden die Alpenbilder, in deren Glanzstücken eine minimale Farbspur genügt, um die meist im wolken- oder nebelgetrübten Sonnenlicht zurückstrahlenden Spitzen einer Bergkette wiederzugeben oder in erstaunlicher Monochromie eine Schneekuppe anzudeuten, deren dramatische Erscheinung kaum zu überbieten ist. Was vordergründig in der malerischen Inszenierung mit dem inhaltlichen Nichts zusammenfällt, gibt den Weg der Phantasie frei, über emotional gesteuerte Befindlichkeiten hinweg zum eigentlichen Wesen der Natur vorzudringen. »Ein Künstler« so noch einmal Max Liebermann, »der darauf verzichtet, das Unsichtbare, das, was hinter der Erscheinung liegt – nennen wir es Seele, Gemüt, Leben – vermittels der Darstellung der Wirklichkeit auszudrücken, ist kein Künstler.« Ralph Fleck ist einer der besten. *Günther Baumann*



Bild 17/VIII (Müll), 2016
Öl auf Leinwand, 80 × 120 cm

Galerie Schlichtenmaier oHG

Kleiner Schlossplatz 11 70173 Stuttgart
Telefon 0711 / 120 41 51 Telefax 120 42 80
www.schlichtenmaier.de

Ralph Fleck

Gegenständlich

Ausstellungsdauer
13. Juli bis 9. September 2017

Öffnungszeiten
Dienstag bis Freitag 11–19 Uhr
Samstag 11–17 Uhr und nach Vereinbarung.
Sonn- und Feiertag geschlossen